

Die Krankheit frühzeitig auffangen

Rainer Bredenkamp

Maria Albota

Konrad Beyreuther

Jens Bruder

Alexander Kurz

Manfred Langehennig

Uwe Prümel-Philippsen

Carmen Tillmann

Volker von der Damerau-Dambrowski

Michael Weller

Siegfried Weyerer



Robert Bosch Stiftung (Hrsg.)
**Gemeinsam für ein besseres Leben
mit Demenz**

Bredenkamp et al.
Die Krankheit frühzeitig auffangen



Gemeinsam für ein besseres Leben mit Demenz

Eine Buchreihe der Robert Bosch Stiftung

Rund eine Million Menschen in Deutschland leiden an Demenz. Die enorme Herausforderung dieser Krankheit für unser Gesundheitssystem und unsere Gesellschaft ist nur zu bewältigen, wenn alle Beteiligten an einem Strang ziehen. Das möchte die Initiative *Gemeinsam für ein besseres Leben mit Demenz* der Robert Bosch Stiftung erreichen. In sieben Werkstätten haben rund 80 Vertreter aus Politik und Verwaltung und von Angehörigenorganisationen gemeinsam mit Wissenschaftlern und Praktikern aus Medizin, Pflege und anderen Disziplinen über die zentralen Probleme des Lebens mit Demenz diskutiert. Die sieben Berichte der Werkstätten fassen das jeweilige Thema zusammen, greifen gute Ansätze in der Praxis auf und geben Handlungsempfehlungen. Sie richten sich an alle, die beruflich direkt oder indirekt mit der Begleitung von Menschen mit Demenz befasst sind, sowie an interessierte Laien und Entscheidungsträger.

Die sieben Bände:

Die Krankheit frühzeitig auffangen (ISBN 978-3-456-84399-5)

Ressourcen erhalten (ISBN 978-3-456-84394-0)

Gemeinsam betreuen (ISBN 978-3-456-84393-3)

Demenzkranken begegnen (ISBN 978-3-456-84395-7)

Technische Unterstützung bei Demenz (ISBN 978-3-456-84396-4)

Ernährung bei Demenz (ISBN 978-3-456-84397-1)

Ethik und Recht (ISBN 978-3-456-84398-8)

Robert Bosch Stiftung (Hrsg.)
Gemeinsam für ein besseres Leben mit Demenz

Rainer Breidenkamp
Maria Albota
Konrad Beyreuther
Jens Bruder
Alexander Kurz
Manfred Langehennig

Uwe Prümel-Philippsen
Carmen Tillmann
Volker von der Damerau-Dambrowski
Michael Weller
Siegfried Weyerer

Die Krankheit frühzeitig auffangen

Verlag Hans Huber

Lektorat: Dr. Klaus Reinhardt
Bearbeitung: Ulrike Boos
Herstellung: Peter E. Wüthrich
Umschlagillustration: Arne Holzwarth
Umschlag: Atelier Mühlberg, Basel
Druckvorstufe: Claudia Wild, Stuttgart
Druck und buchbinderische Verarbeitung: AZ Druck und Datentechnik, Kempten
Printed in Germany

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.



Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen oder Warenbezeichnungen in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen-Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürfen.

Anregungen und Zuschriften bitte an:

Verlag Hans Huber
Hogrefe AG
Lektorat Medizin/Gesundheit
Länggass-Strasse 76
CH-3000 Bern 9
Tel: 0041 (0)31 300 4500
Fax: 0041 (0)31 300 4593
verlag@hanshuber.com
www.verlag-hanshuber.com

1. Auflage 2007

© 2007 by Verlag Hans Huber, Hogrefe AG, Bern
ISBN 978-3-456-84399-5

Vorwort der Robert Bosch Stiftung zur Reihe «Gemeinsam für ein besseres Leben mit Demenz»

Demenzkrankungen stellen die Betroffenen und ihr Umfeld, die betreuenden Personen und das Gesundheitssystem vor besondere Probleme. Der fortschreitende Verlust der kognitiven Fähigkeiten erfordert spezifische Ansätze des Umgangs, der Unterstützung und der Begleitung. Die angesichts des demografischen Wandels wachsende Anzahl der Erkrankten erhöht den Handlungsbedarf, gute Konzepte in die breite Anwendung zu bringen und neue Wege der Begleitung einzuschlagen.

Auf diese Herausforderung reagierte die Robert Bosch Stiftung im Jahr 2004 mit der Initiative «Gemeinsam für ein besseres Leben mit Demenz». Sie setzte auf die Bündelung der vorhandenen Akteure und lud Vertreter aus Politik, Verwaltung und von Angehörigenorganisationen gemeinsam mit Wissenschaftlern und Praktikern aus Medizin, Pflege und anderen Disziplinen zur Mitarbeit in sieben Werkstätten ein. Durchsetzungschancen und die Nachhaltigkeit von bestehenden Aktivitäten sollten und sollen durch die Zusammenarbeit gestärkt und die übergreifende Netzwerkarbeit gestützt werden.

Die Themen der sieben Werkstätten, deren Berichte als Einzelbände in der Reihe «Gemeinsam für ein besseres Leben mit Demenz» erscheinen, wurden mit Hilfe von ausgewiesenen Experten ausgewählt. Die Kernfragestellungen setzen direkt bei den Menschen mit Demenz an und begleiten sie in ihrem Krankheitsverlauf:

- Wie können Demenzkranke frühzeitig aufgefangen werden?
- Wie werden die Fähigkeiten der Betroffenen so lange wie möglich erhalten?
- Wie kann die Unterstützung gemeinsam mit Angehörigen und Fachleuten gelingen?
- Wie begegnet man Demenzkranken?

- Wie können eine gute Wohngestaltung und Selbständigkeit mit Technologie unterstützt werden?
- Wie wird für die richtige und ausreichende Ernährung gesorgt?
- Welche ethischen und rechtlichen Zusammenhänge stellen sich im Zusammenhang mit Demenz?

Die Mitglieder der Initiative haben gezeigt, dass eine übergreifende Zusammenarbeit möglich und fruchtbar ist. Sie haben sich entschlossen, mit der Gründung des Vereins «Aktion Demenz» das begonnene Netzwerk fortzusetzen und zu erweitern. Sie wollen weiterhin für ein besseres Leben mit Demenz eintreten, gemeinsam mit den Betroffenen, gemeinsam in ihrer Begleitung und gemeinsam in der Gesellschaft.

Wir hoffen, dass die Berichte eine gute Basis für die weitere Arbeit des Vereins bilden, und wir hoffen ebenfalls, dass durch das Aufzeigen von neuen Ansätzen, guten Beispielen und Handlungsempfehlungen für die Menschen mit Demenz und auch bei den vielen anderen Menschen, die täglich mit Demenzkranken umgehen, eine positive Wirkung entfaltet wird.

Robert Bosch Stiftung
Stuttgart, Oktober 2006

Inhalt

1. Einleitung	9
Teil 1	13
2. Früherkennung aus epidemiologischer Sicht (Siegfried Weyerer)	15
2.1 Häufigkeit und Verlauf leichter kognitiver Störungen	18
2.2 Leichte kognitive Störungen – Vorstufe zur Demenz?.	23
3. Früherkennung aus sozialer Sicht (Manfred Langehennig)	25
3.1 Früherkennung – Auffangen der Krankheit oder des Menschen?	25
3.2 Das Frühstadium der Alzheimer-Erkrankung als Krise der familiären Alltagswelt	27
3.3 «Krankheitsverlaufskurve» versus «Krankheitsverlauf».	29
3.4 Früherkennung von Demenz und ihre sozialen Zusammenhänge.	30
Teil 2	33
4. Früherkennung aus medizinischer Sicht (Volker von der Damerau-Dambrowski)	35
4.1 Die Rolle des Hausarztes	35
4.2 Hausärztliche Basisuntersuchung	36
4.3 Fachärztliche Abklärung	38
4.4 Therapeutische Maßnahmen.	39
4.5 Ergänzende Maßnahmen zur medikamentösen Behandlung	39
4.6 Die aktuelle Versorgungssituation	40
5. Früherkennung aus psychologischer Sicht (Jens Bruder)	41
5.1 Probleme unter methodischen, strukturellen und psychologischen Gesichtspunkten.	42

5.2 Chancen der Früherkennung	44
5.3 Empfehlung.	47
6. Früherkennung und die Versorgungssituation im ländlichen Raum (Michael Weller)	49
6.1 Die Versorgung leicht kognitiv Beeinträchtigter am Beispiel Altenkirchen	50
Teil 3	57
7. Ansatzpunkte und Methoden zur Früherkennung am Beispiel Alzheimer-Krankheit (Alexander Kurz)	59
7.1 Validierung von Methoden.	60
7.2 Neurobiologische Ansatzpunkte.	61
7.3 Methodische Zugänge und Ergebnisse	62
7.4 Was bedeutet dies für die Praxis?	69
8. Früherkennung aus gesellschaftlicher Sicht (Uwe Prümel-Philippsen) . . .	71
8.1 Gesamtgesellschaftliche Verantwortung für die Gesundheit und frühzeitiges Auffangen von «Demenz im Alter»	71
8.2 Vorschläge zum weiteren Vorgehen	73
8.3 Ausblick	79
9. Früherkennung durch soziale Netzwerke (Karen Gosch und Maria Albota)	81
9.1 Konzept für ein Hilfenetzwerk	82
9.2 Praktischer Teil: Leitfaden für potenzielle Lotsen	87
10. Chancen der Früherkennung: Komplexe Lösungen und Handeln auf mehreren Ebenen.	93
Literatur	100
Über die Autorinnen und Autoren	104

1 Einleitung

Ist Miss Sophie dement?

Wer käme bei dem uns lieb gewordenen Silvestersketch *Dinner for one* auf die Idee zu fragen, ob die schrullige 90-jährige Miss Sophie dement ist, weil sie mit Menschen in ihrer Phantasie diniert, die schon viele Jahre tot sind? Oder wer denkt schon daran, wenn James ihr nach dem Motto «the same procedure as every year» in die Schlafgemächer folgt, dass dies die Folge einer «sexuellen Ent-hemmung» – natürlich englisch diskret – aufgrund eines degenerativen Frontal-lappenprozesses sein könnte? In der dargestellten Situation wirken beide, Miss Sophie und James, für die Zuschauer skurril, amüsan, vielleicht langweilig, aber sicher nicht dement. Aber wer kennt schon den Alltag von Miss Sophie und James!

Demenz in einer ganz «normalen» Familie

Jonathan Franzen schreibt in seinem Roman *Die Korrekturen* über das Voranschreiten der Demenzerkrankung eines Vaters in einer «normalen» Familie im Mittleren Westen Amerikas als Prozess, der in die mehr oder weniger alltäglichen Ereignisse einer Familie eingebettet ist: Alfred Lambert, ein pensionierter Ingenieur, lebt mit seiner Frau Enid seit 48 Jahren zusammen. Im Klappentext steht dazu: «Alles könnte so schön sein, gemütlich, harmonisch. Doch Parkinson (und zunehmend auch die Symptome einer Demenz; A. d. R.) hat ihren Mann Alfred immer fester im Griff, und die drei erwachsenen Kinder durchleben eigene tragikomische Malaisen...»

Der Roman beginnt mit der Beschreibung des Alltags des Ehepaares, in dem sich immer häufiger beunruhigende Anzeichen der fortschreitenden Erkrankung einschleichen, ohne dass sie diese zuordnen können. « (...) Das letzte Mal, als er die Gartenmöbel gestrichen hatte, war Alfred, wenn sie (Enid) sich recht erinner-